

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Aber Mama, ein Professor tut doch so was nicht. Immer hübsch der Reihe nach, hat er gesagt, nur logisch, nichts überstürzen. Bei der Verlobung küßt er mich ganz bestimmt.“

„Hoffentlich braucht er dazu keinen Assistenten. Es wäre nachgerade Zeit, daß er etwas zugänglicher würde auch gegen mich, wo ich ihn nun schon seit Monaten füttere.“

„Um Gottes willen, Mama, wie kannst du so ein gemeines Wort gebrauchen!“

„Na, füttere ich ihn etwa nicht?“

„Das ist doch bloß Formsache. Er sucht geistigen Verkehr.“

Frau Hardeck blickte ihre kaum dem Vackfischalter entwachsene Tochter ein wenig mitleidig von der Seite an.

„Kannst du denn da mittun?“

Jrma erröthete. „Doch, gewiß — ja. Er belehrt mich nämlich immerfort. Ich kenne jetzt schon den Unterschied zwischen Mikrocephalen und Hydro —“

„Hör' auf mit dem Blödsinn! Ich wollte, du lerntest endlich Kalb- und Schweinefleisch voneinander unterscheiden. Das wäre nützlicher.“

Nachdem alle Vorstellungen an dem Widerstand der höher hinaus wollenden Tochter scheiterten, hatte Frau Hardeck sich endlich entschließen müssen, ihr Herz auf Muttergefühle einzurichten und Professor Grübler als ihren Sohn zu betrachten. Daß sie sich dabei nicht unechter Zärtlichkeit zu verausgab hatte, wußte sie. Der Professor hatte sich bisher nicht einmal zu einem Handkuß herabgelassen, und zwar mit der bedeutsamen Erklärung, daß sein Bart von Mikroben wimmle, wodurch sie im ersten Schreck auf eine ganz falsche Vermutung gelangt war, bis die gebildete Tochter sie über die Art dieser menschenfreundlichen Tierchen beruhigt hatte.

Die Bereitung des Verlobungsmahles hatte Jrma großmütig der Mama allein überlassen. Sie hatte Wichtigeres zu tun und wollte beileibe nicht mit einem vom Herdfeuer glänzenden Gesicht an der Tafel erscheinen.

Wieder und wieder änderte sie ihre Haarform, knüpfte bald diese, bald jene Schleife ins Haar und war gerade mit dem Ankleiden fertig, als Professor Grübler gemeldet wurde.

Mit liebevoller Zärtlichkeit wischte sie ihm ein Stäubchen vom Rock, fragte unter anderem, ob er ein Taschentuch bei sich habe und schob ihm die Krawatte, die etwas aufgeregert nach links schielte, zurück an den richtigen Platz. Dabei kam es ihr zum Bewußtsein, daß eigentlich jeder größeren Feier eine Probe voranzugehen pflege, und sie hatte nicht übel Lust, eine Probe des Kusses, den sie später tauschen wollten, vorzunehmen. Aber als sie mit ihrem rosigen Gesicht etwas zu nahe an seiner Wange vorbeistrich, mußte der Professor niesen und wandte sich daher zur Seite. So unterblieb die Probe.

Nach und nach fanden sich die Geladenen ein, ein paar alte Freunde des seligen Hardeck, die gewissermaßen als Vertreter des Himmel befindlichen Gatten erschienen, und einige junge Mädchen, Schulfreundinnen Jrmas, die sie heute so recht beneiden sollten. Als Unlaß zur Einladung war Jrmas Geburtstag angegeben worden, denn man wollte mit der großen Neuigkeit so lange als möglich hinter dem Berg halten, um die Ueberraschung zu vergrößern. Professor Grübler wurde als ein lieber Bekannter vorgestellt, und da er keine Miene machte, sich den anwesenden Damen zu nähern, zog Jrma ihn verstoßen an Rodtschoß, und nach einigen mißglückten Versuchen gelang es ihr, daß er den jungen Mädchen ein paar höfliche Worte sagte. Frau Hardeck unterstützte ihn dabei durch ein krampfhaftes Lächeln, als wolle sie durch ihre eigene Liebenswürdigkeit die ihm fehlende ersetzen.

Etwas scheu und ängstlich blickten die jungen Mädchen zu dem Professor auf, der sogleich nach dem Gang ihrer Studien forschte. Dabei wurde er zusehends gesprächiger. Soviel Unverstand und Unbildung hatte er lange nicht beisammen gesehen, er strahlte an diesem dunklen Himmel gewissermaßen als einziger leuchtender Stern und hätte noch lange fortgestrahlt, wenn nicht Frau Hardeck endlich mit allen Anzeichen der Ungeduld zu Tisch gebeten hätte. Rosig angehaucht, ein Bild bräutlicher Erwartung, saß Jrma neben dem Professor. Sie schenkte ihm selbst das Glas voll und lud ihn eifrig zum Trinken ein, um in seinem ernstern Gemüt die für eine Verlobung nötige Stimmung zu erzeugen. Als sie sich auch noch überzeugt, daß er diesmal in sein